

Walter Hege

Im Rahmen seiner Lehrtätigkeit schuf Hege ab 1932 gemeinsam mit seinen Schülern Kulturfilme über die Tierwelt. 1933 drehte er für die Ufa einen „Großkulturfilm“ über die Hanse. 1934 erhielt er die Professur für Photographie an den „Weimarer Staatsschulen für Kunst und Handwerk“.¹ Bis zu seinem Weggang 1935 entstanden Tierfilme wie „Nordisches Geiermahl“ und „Der König der Wasservögel“.²

Hierzu schrieb Ulrich Pohlmann: *Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten erfreuten sich Darstellungen von Bauwerken oder Skulpturen aus der griechisch-römischen Antike weiterhin besondere Wertschätzung. Doch nun wurde das Erbe der Antike vor allem als Kronzeuge für eine auf Ewigkeitswerte ausgerichtete NS-Ideologie bemüht. Das Revival der Antike können wir vor allem in den Bauten für die Olympischen Spiele in Berlin 1936 ablesen, bei denen sich die NS-Propaganda auf die Traditionen des Klassizismus von Schinkel berief und den NS-Staat als Kulturnation zu legitimieren suchte. In diesem Zusammenhang steht auch Walter Heges Bildband über das griechische Olympia, den er im Auftrag des Nationalen Olympischen Komitees 1935 realisierte.*³ Auch hier finde ich Hinweise, wie schon bei Kästner, der Affinität des „neuen Geistes“ zur Herkunft der Griechen aus ihrer nordischen Heimat: (...) *Die indogermanischen Illyrer waren in vorge-schichtlicher Zeit ein mächtiges Volk, das zeitweise in Ostdeutschland bis zur Ostsee vordrang, weit in den Westen Europas reichte und bis Süditalien und in den Balkan wanderte. Als um das Jahr 2000 eine Völkerwanderung die ersten Griechen aus ihren nördlichen Wohnsitzen in das späte Griechenland führte, ist vermutlich eine parallele Wanderung illyrischer Stämme in den Westen des Peloponnes erfolgt.*⁴ Hege hat versucht, die Antike zu vergegenwärtigen und nicht als tote Materie abzulichten: *Es bleibe, so Ulrich Pohlmann, das Stigma seiner Bildkonzeption zu den politischen Strömungen einer Zeit, die pathetische und heroische Bilder brauchte und verlangte. Dieser Vereinnahmung im Nationalsozialismus hat Hege sich nicht erwehrt sondern im Gegenteil: er hat davon profitiert und die Nähe zu den Mächtigen seiner Zeit gesucht.*⁵ 1943 nahm er mit einem Farbfilm an der Deutschen Kunstausstellung in München teil. Von 1933 bis 1944 schuf er 20 Filme, die mehrere Kunstpreisen erhielten.

Da es zu Hege keine zusammenhängende und alle biografischen Details enthaltende Publikation gibt⁶, habe ich die zugängigen Details seines Lebens aus mehreren Veröffentlichungen zusammengelesen und gutgläubig verwendet.

Ob Heges Ruf als NS-Propagandist und einstiger Mitarbeiter Leni Riefenstahls in Braunschweig und Wolfenbüttel bekannt geworden war, muss bezweifelt werden. So konnte er knapp zwei Jahre nach der Beendigung seiner Entnazifizierung mit dem Ergebnis „Entlastung/Kategorie V“⁷ 1951 einen Wolfenbüttel-Bildband mit 48 schwarz-weiß-Fotos veröf-

¹ Kleinschmidt, Klaus, Walter Hege - 1893-1955 - zum 50. Todestag, Heidelberg 2005, S. 6.

² Institut für Stadtgeschichte in Gelsenkirchen, Gelsenkirchener Blätter 1953 und 1955.

³ Pohlmann, Ulrich, Herbert List und Walter Hege, S. 11 f.

http://www.historyphotography.org/doc/Ulrich_Pohlmann.pdf (24.8.2017)

⁴ Hege, Walter (Fotos)/Rodenwaldt, Gerhart (Texte), Olympia - Aufgenommen von Walter Hege, Berlin 1936 S. 15 ff.

⁵ Pohlmann, Ulrich, Herbert List und Walter Hege, S. 11 f.

http://www.historyphotography.org/doc/Ulrich_Pohlmann.pdf (24.8.2017)

⁶ Der Kölner Ausstellungskatalog enthält umfangreiche Hinweise und wäre eine hervorragende Grundlage für eine Biografie.

⁷ *Entlastet war, wer nur formell NS-Organisationen angehört hatte und zugleich nachweisen konnte, daß er „nach Maß seiner Kräfte aktiven Widerstand gegen die NS-Gewaltherrschaft geleistet und dadurch Nachteile erlitten hat.* Vgl.: Vollnhals, Clemens (Hg.), Entnazifizierung, München 1991, S. 19.

fentlichen.⁸ Herausgeber war der ebenfalls aus der Sowjetzone in den Westen gekommene und in NS-Tätigkeiten verstrickte Wissenschaftler Oskar Karpa (1899-1963).

Warum fotografierte der bekannte NS-Filmer und Fotograf ausgerechnet Wolfenbüttel? Warum fungierte Oskar Karpa als Herausgeber? Es fällt auf, dass die Herzog August Bibliothek nicht abgebildet ist. Ob Kästner Hege wegen dessen Olympia-Buches von 1936 persönlich kennenlernte, könnte erforscht werden. In Ilbergs Schriften ist Hege nicht erwähnt. Der aus Braunschweig stammende niedersächsische SPD-Kultusminister Richard Voigt (1895-1970) berief Karpa 1952 zum Landeskonservator.

Oskar Karpa, NSDAP-Mitglied seit Mai 1933⁹, war seit November 1936 *Landesoberverwaltungsrat und Museumspfleger für die Provinz Brandenburg mit der zusätzlichen Aufgabe als „Sachverständiger für die Kontrolle des Kunstgutes bei jüdischer Auswanderung“*, ab Juli 1941 *einer der Sachverständigen für die Verwertung von Schmuck- und Kunstgegenständen aus jüdischem Besitz*.¹⁰ In seiner Entnazifizierungsakte beantwortete Karpa die Frage, ob er jemals zu einem Schweigegebot verpflichtet worden war, mit: *Dienstliche Verteidigung auf Geheimsachen* - für seine obige Tätigkeit. Für die Beantwortung der Frage 115, ob er jemals wegen Widerstandshandlungen in Haft oder in seiner Bewegungsfreiheit- oder Niederlassungsfreiheit oder sonstwie in seiner beruflichen Freiheit beschränkt worden war, nutzte er wahrscheinliche inhaltliche Differenzen durch das *Amt Rosenberg¹¹ und dem Gauschulungsamt: Entziehung einzelner Museen aus seiner Dienstaufsicht und öftere Entlassungsandeutungen*. Dagegen steht diese Aussage Karpas unter der Frage 132 des Entnazifizierungsbogens, die als Vertrauensbeweis der NS-Führung bewertet werden muss: *Als vorübergehende Kriegs- und Aushilfsmaßmassnahme wurde von 1942(3) bis 43 auf Anordnung meines Behördenchefs, des Oberpräsidenten (zugleich Gauleiter) das Gauarchiv meinem für die behördliche Archivpflege zuständige Dezernat angegliedert und von mir - mehr formell als praktisch, ohne Rang, Dienstgrad oder Uniform - geleitet, desgleichen die Sicherung des Kunstgutes gegen Fliegergefahr, da ich der behördliche Dezernent für Kunst- und Denk-*

⁸ Karpa, Oskar, Wolfenbüttel - Aufgenommen von Walter Hege, München 1951. Herausgegeben mit Unterstützung der Stadt Wolfenbüttel und des niedersächsischen Kultusministers.

⁹ Am 17.12.1946 fügte er dem Fragebogen einen zweiseitigen „Politischen Lebenslauf“ bei, in dem er sich als Gegner des Nationalsozialismus darstellte. Über seine Tätigkeit im Zusammenhang mit jüdischem Besitz machte er keine Angaben. Bei der Durchsicht der für ihn formulierten „Persilscheine“ fallen sehr viele Personen mit jüdischem Hintergrund auf. Der Lebenslauf beginnt so:

Am 1. Mai 1933 wurde ich Mitglied der NSDAP. Vorher gehörte ich keiner Partei an. Unter den heutigen rückschauenden Perspektiven ist eine Erklärung für den damaligen Parteieintritt, ohne eine Beschönigung zu sein, kaum zu geben. Ich weiss nur folgendes: Ich verfolgte mit Besorgnis den Abstieg der damaligen Demokratie, die der Wirrnis der Verhältnisse nicht mehr Herr wurde. Von Brüning erhoffte ich die Beseitigung der labilen Verhältnisse und Sammlung der demokratischer Kräfte zu einer gewissen Stabilität. Diese Hoffnung zerschlug, stattdessen schien Hitler nach der Machtergreifung sie durchzuführen. Daher glaubte ich, gedrängt durch Freunde und betört durch Hitlers erste Reden, mich zur Partei bekennen zu können. Ein äusserer Druck oder Zwang zum Parteieintritt bestand damals nicht, wenigstens nicht für mich. Ich bin mir bewusst, durch meinen Parteieintritt zur Partei diese mit gestärkt zu haben. Ich weiss aber auch, dass ich ihr später nicht mehr beigetreten wäre.

¹⁰ http://www.museenBesitz.brandenburg.de/fileadmin/bilder/Museumsblaetter/Heft_23/Artikel_Mathias_Deinert.pdf (4.9.2017)

¹¹ Alfred Rosenberg (1893-1946) war ein früherer Anhänger Hitlers und wurde Chefideologe der NSDAP. 1934 ernannte ihn Hitler zum „Beauftragten des Führers für die Überwachung der ges. geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP“. Seine vielfältigen Aufgaben zusammengefasst erhielt die eher inoffizielle Bezeichnung „Amt Rosenberg“. Mit seinen Meinungen und Haltungen geriet er oft in Widerspruch zu anderen hohen NS-Führern. Diese Konflikte fielen im Nürnberger Prozess nicht mildernd ins Gewicht. Konflikte innerhalb der NSDAP waren nicht selten, wurden auch nicht als Widerstand angesehen. Daher kann die Einmischung Rosenbergs in Karpas Arbeit und sein Eintreten für seine Meinung keinesfalls als Widerstand angesehen werden. (Quelle: Zentner, Christian/Bedürftig, Friedemann (Hg.), Das grosse Lexikon des Dritten Reiches, München 1985, S. 501)

malpflege war. Aussagen zu seiner „Kontrolltätigkeit“ bei der Sicherung jüdischen Besitzes ist weder im Fragebogen noch in einer der ca. 30 Stellungnahmen befreundeter oder ihm bekannter Personen zu finden, die ihm „Persilscheine“ ausgestellt haben. Diese Reinwaschungen kann man unter dieser Aussage zusammenfassen, die eine Bekannte (Lotte S.) im November 1945 für Karpa abgegeben hat: Er habe nie *einen Hehl aus seiner Ablehnung gegen den Nationalsozialismus und das Hitler-Regime gemacht. Er vertrat seine Gegenstellung stets offen und mit großem Nachdruck.* Im Juli 1947 war Karpa zunächst in Kategorie 4 (Mitläufer) eingestuft worden, das Verfahren wurde im Oktober 1948 durch den Entnazifizierungs-Hauptausschuss mit der Einstufung in Kategorie V beendet. Diese Entlastung erfolgte aufgrund *der umfangreichen guten Entlastungserklärungen und der geringen politischen Belastung.* Die Begründung dafür mag in diesem Satz liegen: *Es ist dem Unterausschuß nicht möglich, die Angelegenheit Karpa genügend zu überprüfen, da dieser vor dem Umbruch in Berlin gewohnt hat und dort tätig war. Der Untersuchungsausschuß hat keine Möglichkeit, Erkundigungen über das Verhalten des Dr. Karpa in der Nazi-Zeit anzustellen.*¹² Ein Satz, der mir in den vielen anderen Entnazifizierungsakten bisher noch nicht untergekommen war.

Walter Hege füllte seinen Entnazifizierungsbogen Ende Januar 1949 aus, offenbar zu der Zeit, als der oben genannte Schwurgerichtsprozess zu den Gräueltaten in dem Haus vorbereitet wurde, in dem 68 Jahre später drei seiner Fotos ausgestellt werden sollten. Darin begründete er seinen frühen Beitritt zur NSDAP: *Meine Zugehörigkeit zur NSDAP ist mit meinem Lehramt an der Kunstschule Weimar eng verknüpft. Den wiederholten Aufforderungen von Direktion und Lehrerkollegium zum Eintritt in die Partei setzte ich nicht genügend Widerstand entgegen, weil mir meine Kunst und die Ausbildung junger Menschen zum Lichtbildnerberuf mehr am Herzen lag. Ich nahm die Anmeldung nicht ernst, und nur der Umstand, daß damals die NSDAP das Kultusministerium durch Dr. Frick¹³ innehatte, ist es zuzuschreiben, daß ich dem wiederholten Drängen nachgab.*¹⁴ Es gelang ihm, mehrere Persilscheine zu bekommen, darunter auch einen vom SED-Landesvorstand Thüringen. Besonders unterstützt hat ihn sein Schwager, dessen „Persilschein“, der von Stil und Inhalt sehr an Heinz Grunow erinnert, hier vollständig veröffentlicht wird:

„Lieber Walter!

Ein Gespräch über den Fortschritt und die Handhabung der Entnazifizierung, das ich gestern mit Genossen aus Berlin hatte, veranlasst mich, Dir in dieser Angelegenheit, weil sie leider

¹² Alle Zitate aus der Entnazifizierungsakte Karpas: NLA HA, Nds. 171 Hannover IDEA Nr. 2512.

¹³ *Wilhelm Frick (1877 - 1946) war ein deutscher nationalsozialistischer Politiker und unter anderem von 1933 bis 1943 Reichsminister des Innern. Er war an Aufbau und Etablierung des NS-Staates maßgeblich beteiligt. Am 23. Januar 1930 wurde Wilhelm Frick im Land Thüringen Staatsminister für Inneres und Volksbildung in einer Koalitionsregierung und somit der erste Minister der NSDAP zu Zeiten der Weimarer Republik. An den Kunstschulen verloren zahlreiche Lehrkräfte ihren Arbeitsplatz. Im Oktober 1930 wurde die Sammlung des Weimarer Stadtschlusses von den Modernen „gesäubert“. Frick sorgte dafür, dass Werke von Paul Klee, Oskar Kokoschka, Emil Nolde und Ernst Barlach aus den Sammlungen entfernt wurden. Nach einem erfolgreichen Misstrauensantrag der SPD vom 1. April 1931 gegen ihn folgte sein Sturz und das Ausscheiden aus der Regierung.* (https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Frick, 3.11.2017)

Nach der Hinrichtung Fricks am 16.10.1946 musste sich seine Witwe Margarete Frick vor einer Spruchkammer in Starnberg wegen ihrer *Teilhhaberschaft an der Gewaltherrschaft oder Nutznießung an derselben* verantworten. Vgl.: Frank, Niklas, *dunkle seele feiges maul. Wie skandalös und komisch sich die Deutschen beim Entnazifizieren reinwaschen*, Bonn 2016, S. 391 ff. Hier erfährt man auch, dass Margarete Frick in erster Ehe mit Schulze-Naumburg, Heges Vorgesetzten, verheiratet gewesen war.

¹⁴ Hege versuchte hier glaubhaft zu machen, dass er noch vor der „Machergreifung“ Hitlers gezwungen worden war, in die NSDAP einzutreten. Dass er damit offiziell zu den privilegierten „Alten Kämpfern“ der NSDAP gehört hatte, war dem E.-Ausschuss offenbar nicht klar. Hege war am 3. Dezember 1930 in die NSDAP eingetreten. Nach dem Sturz Fricks, fünf Monate später, hätte er wieder austreten können. NLA HA, Nds. 171 Hannover IDEA Nr. 15359.

für Dich, zumindestens formal, von Bedeutung ist, zu schreiben und Dir mein Zeugnis, falls Du es benötigen solltest, zur Verfügung zu stellen.

Ich bin es meinen eigenen Erfahrungen bei den Nazis, meiner SED-Mitgliedschaft und meinen Verbindungen mit wahrhaften Sozialisten - ich stehe in Briefwechsel mit Professor Otto Liebkecht, dem Bruder von Karl Liebkecht - schuldig, jede Art NSDAP-disten zunächst mit Misstrauen zu betrachten; ich halte mich aber auch aus Gerechtigkeitssinn und Wahrheitsliebe zu der Erklärung für verpflichtet, dass ich Dich in den 27 Jahren, die ich Dich kenne, nicht in einer einzigen Unterhaltung, nicht in einer einzigen Handlung als Nazi gesehen habe.

Ich erinnere mich ebenso deutlich an unsere Naumburger Zeit, in der Du als Kommunist verschrien warst, wie vieler Diskussionen in Berlin, München und Weimar, in denen Du manchmal geradezu als Fanatischer Nazi-Kritiker und Gegner deutlich wurdest. Ich denke auch gern an jenen Pfingstabend im vorletzten Kriegsjahr, an dem Du Dich meiner „Bearbeitung“ eines überzeugten Endsiegers und Führergläubigen trotz grösster eigener Gefahr angeschlossen hast.

Nun, ich bin fest überzeugt, dass Du voll entlastet wirst. Schade, dass die Löwenstein nicht mehr verfügbar ist; die Tatsache, dass Du sie trotz ihrer ganz offenen Gegnerschaft und ihrer illegalen Freundschaften über ein Jahr als Deine Assistentin in enger Gemeinschaftsarbeit beschäftigt hast, kennzeichnet Dich ja auch als Nichtnazi.

Ich will mich hier nicht zu einem Gutachter machen, ich will Dir nur sagen, dass ich mit Deiner Entlastung rechne, gewissermaßen als Selbstverständlichkeit. Dabei sind mir ein paar Tatsachen und Vorgänge eingefallen, zu denen Du sicher noch viele weitere angeben kannst. Bitte, teile mir mit, was sich in der Entnazifizierungsfrage ereignet und was ich für Dich tun kann..

Mit freundlichen Grüßen
Dein Kurt“

Abschließen möchte ich Hege nun mit Auszügen aus seinem Lebenslauf, geschrieben in Braunschweig im Schloss Richmond:

1930 im Sommer wurde ich von Prof. Schulze, Naumburg, als Leiter für Fotografie an die Kunstschule nach Weimar berufen.

Mit Vertrag vom 21. Juli 1930 wurde ich Tom Thüringischen Volksbildungsministerium, welches damals Minister Frick inne hatte, mit 4000 RM Brutto-Gehalt pro Jahr eingestellt. Bei Vertragsabschluss wurde mir ausdrücklich versichert, daß damit kein Eintrittszwang in die Partei verbunden sei, sondern nur meine berufliche Tüchtigkeit auf dem Gebiete der Architektur fotografie für meine Anstellung maßgebend sei. Die vier oben angeführten Bücher lagen ja bereits vor.

Kurze Zeit nach meinem Amtseintritt wurde ich jedoch bereits aufgefordert, in die Partei einzutreten. Es wurde mir dieses deswegen besonders nahegelegt, weil ich in anonymen Zuschriften aus meiner Heimatstadt auf Grund meiner Freundschaft, die ich zu verschiedenen Mitgliedern der SPD aus meiner früheren Tätigkeit bei der Volkshochschule unterhielt, als Sozialist und Kommunist bezeichnet.

Da ich aber gleichzeitig meine Tätigkeit an der Kunsthochschule in Weimar, in der ich meinem eigentlichen Berufe, junge Menschen in der Lichtbildkunst auszubilden, in idealer Weise nachgehen konnte, meldete ich mich zum Eintritt in die NSDAP - ich hätte sonst wahrscheinlich meine Stelle wieder verloren. Mein Mitgliedsbuch erhielt ich im Jahre 1933.

Schon damals habe ich niemals eine Versammlung besucht oder - außer dem Zahlen der Beiträge - irgendetwas für die Partei getan. Dagegen wurde ich durch den Gaufilmstellenleiter Johnsen sehr häufig zu unbezahlter Filmdreharbeit gezwungen; ebenso mußte ich Porträt-Aufnahmen der Regierungsmitglieder für das Buch: „Kampf und Sieg in Thüringen“ herstellen, die ebenfalls zum größten Teil nicht bezahlt wurden. An dieser Stelle muss ich den Lebenslauf unterbrechen und auf das Kampf-und-Sieg-Buch näher eingehen.

Heges Behauptung, er habe Porträt-Aufnahmen der Regierungsmitglieder machen müssen, ist erheblich zu kurz geraten - eigentlich eine Lüge. Das bereits 1934 erschienene 207seitige Buch¹⁵ enthält auf 62 Seiten insgesamt 155 Fotos von Hege; einige mögen von seiner Mitarbeiterin Ursula von Loewenstein fotografiert worden sein. Die große Menge der Fotos entstand durch die Absicht des Herausgebers, des thüringischen NSDAP-Gauleiters Fritz Sauckel¹⁶, alle NSDAP-Hierarchien bis zu den Kreisleitern zu dokumentieren. So enthält das Buch ganzseitige Portraits, halbseitige, vier Bildnisse pro Seite und für die Kreisleiter neun Abbildungen auf einer Seite. Darunter befindet sich ein ganzseitiges Portrait Adolf Hitlers, aufgenommen von Hege. Beteiligt waren an dem Buch auch weitere Fotografen, aber lange nicht so ausführlich wie Hege. Auf einer der ersten Seite kann man eine eindeutige Widmung des Gauleiters lesen: *Pg. Professor Walter Hege, Leiter der Abteilung Lichtbildnerie an der Staatlichen Hochschule für Baukunst, Bildende Künste und Handwerk, sowie seiner Assistentin Ursula von Loewenstein und Pgn.*¹⁷ *Erna Strauß spreche ich für fleißigste und selbstlose Arbeit bei der Ausstattung dieses Buches meinen wärmsten Dank aus.* In einem Vorwort bekundete Sauckel der „alten Garde“ der NSDAP-Mitglieder, *den alten, lieben, treuen Weggenossen* - seinen Dank. Diese Verbundenheit, so Sauckel, bestehe darin, dass in Thüringen *nur noch ein Glaube, eine Weltanschauung, eine Idee geduldet werden wird: Wer diese Gesetze der deutschen Nation und der deutschen Rasse unter uns verleugnet, wer sie schändet, wer sie bricht, der soll ausgestoßen sein aus der Gemeinde, aus der Kämpferschar, aus der Schar der Treuen unseres Volkes.* Das aufwendige Werk enthält eine ausführliche, von Sauckel geschriebene Dokumentation des „Kampfes“ der NSDAP Thüringen gegen „Bolschewismus“ und „Judentum“ bis zum „Sieg Adolf Hitlers. Ein anderer Autor fasste diesen „Kampf“ auf zwei Seiten zusammen. Darin finde ich weitere grausame Bedingungen, unter denen Hege seine Tätigkeit ausübte: *Kultur könne nirgends blühen und gedeihen, wo nicht der Machtwille zu Schutz und Schirm der Kultur durchgebrochen ist. Frick habe die gewonnene Machtstellung in erster Linie zum Ausbau eines kulturpolitischen Bollwerks genutzt: Ganz bewußt wollte man von da ab alle Kultur- und Kunstinstitute des Landes in den Dienst der großen völkischen Erziehungsarbeit stellen.* Dieses Buch, so war es beabsichtigt, sollte *den nachfolgenden Generationen als eine Art Geschichts- und Erziehungsbuch der nationalsozialistischen Gesamtbewegung in die Hand gegeben werden.*¹⁸ Sauckel ist der Autor weiterer mit vielen Fotografien illustrierter Propagandabücher: „Der Führer in Weimar 1925 - 1938“ und „Die Wilhelm-Gustloff-Stiftung. Ein Tatsachen- und Rechenschaftsbericht über Sozialismus der Gesinnung und der Tat in einem Nationalsozialistischen Musterbetrieb“. Beide Bücher erschienen 1938 in Weimar. Diese Bücher konnte ich nicht durchsehen, da sie

¹⁵ Sauckel Fritz, Kampf und Sieg in Thüringen. Herausgegeben zum Gauparteitag, Weimar 1934. Das Buch konnte ich im Antiquariat nicht finden. Drei Bibliotheken, in Berlin, Göttingen und Weimar, besitzen es.

¹⁶ Sauckel, Fritz (1894-1946). Nach der Ernennung zum Reichsverteidigungskommissar 1939 erhielt er 1942 die Ernennung zum Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz. Er organisierte für die Kriegswirtschaft ein Millionenheer von Fremdarbeitern. Sauckel wurde 1946 wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit zum Tode verurteilt. Vgl.: Zentner/Bedürftig (Hg.), Das große Lexikon des Dritten Reiches, München 1985, S. 513. Von 1935 bis 1937 war Sauckel auch der Reichstatthalter für das Land Braunschweig. Vgl.: Jarck, Horst-Rüdiger/Schildt, Gerhard (Hg.), Die Braunschweigische Landesgeschichte. Jahrtausendrückblick einer Region, Braunschweig 2000, S. 989.

¹⁷ Pgn. = Parteigenossin.

¹⁸ Sauckel Fritz, Kampf und Sieg in Thüringen. Herausgegeben zum Gauparteitag, Weimar 1934.

in keiner Bibliothek aufzufinden waren. Im Online Antiquariat ZVAB werden sie zu hohen Preisen zwischen 500 und 1100 Euro angeboten. An dem Weimarer „Führer-Buch“ war Hege ebenfalls mit Fotos beteiligt.¹⁹ Diese Autorenschaft hat er für seine Entnazifizierung nicht aufgeführt.

Zurück zum Lebenslauf:

Da ich diese Arbeiten nur widerstrebend durchführte, erhielt ich eine ernste Verwarnung des Reichsfilmkammerpräsidenten, sowie durch den späteren Minister Wächtler mehrfach die Androhung, mich in Konzentrationslager zu bringen.

Diese Tatsache veranlaßte mich, 1935 die Kunstschule zu verlassen, um wieder unabhängig in meinem Schaffen zu werden; aus der Partei austreten konnte ich leider aus den bekannten Gründen nicht mehr.²⁰

Es folgte die Zeit, in der Hege viele Naturfilme drehte. Er fuhr fort: *Trotzdem blieb mir nach mehrfacher Aufforderung durch die Reichsfilmkammer nichts anderes übrig, als auch die beiden folgenden Filme zu drehen: „Bauten A. Hitlers“ und „Kunstaussstellung 1943“. Jeder Fachmann weiß, daß man damals - um Mitglied der Reichsfilmkammer zu bleiben und den Beruf nicht aufgeben zu müssen - derartige Aufforderungen nicht ablehnen konnte.²¹*

(...)

Es wird dem Betroffenen zugute gehalten, dass er Künstler in seinem ganzen Wesen, ohne nähere Beteiligung an den politischen Geschehnissen war und daher ohne klare Übersicht über die politische Tragweite seines Schrittes mehr dem Drängen von Freunden nachkam, als er zu dem genannten Zeitpunkt der ehemaligen NSDAP beitrug.

Aufgrund seiner schon vor der nationalsozialistischen Herrschaft anerkannter Leistungen auf dem Gebiet der Fotografie war es natürlich, dass er von einzelnen damaligen Partei-Prominenten zu gelegentlichen Aufträgen herangezogen wurde, denen er sich nicht hat entziehen können. Sein vornehmlich künstlerisches Anliegen erstreckte sich jedoch auf die der Politik abseitigen Gebiete von Architektur- und Naturaufnahmen.

Nutznüßerschaft wurde nicht erkannt. In Berücksichtigung der Gesamteinstellung des Betroffenen wird daher in dem frühzeitigen Beitritt eine Unterstützung im Sinne der Bestimmung der Rechtsgrundsatzverordnung nicht erblickt. Die von ihm vorgebrachten Entlastungszeugnisse sind ausreichend.²²

¹⁹ Mitteilung des Antiquariats, das dieses Buch zum Ankauf anbietet, 26.11.2017.

²⁰ Von Kurt Seeleke, mit dem Hege in Braunschweig zusammenarbeitete, ist überliefert, dass er 1942 seinen Austritt aus der NSDAP erklärt hatte, *was ihm übrigens keinerlei Nachteile brachte*. Vgl.: Schimpf, Eckhard, in seiner Wochenkolumne über Seeleke, BZ, 24.3.2012.

²¹ NLA HA, Nds. 171 Hannover IDEA Nr. 15359.

²² NLA HA, Nds. 171 Hannover IDEA Nr. 15359.